

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am Sontage Palmarum, 1782. über das Evangelium am Tage der Verkündigung
Mariä. Luc. 1, 26 - 38. verbunden mit Joh. 6, 51.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

Am Sontage Palmarum, 1782.

über das Evangelium

am Tage der Verkündigung Mariä.

Luc. 1, 26-38. verbunden mit

Joh. 6, 51.



Eingang: Eine von den Ursachen, warum die Jüden zu Jesu Zeiten ihn nicht für den wahren Messias erkennen wolten, lag in der Verächtlichkeit, womit sie auf Joseph und Maria, die Eltern Jesu, sahen. Aus Joh. 7, 27. ist zu ersehen, daß sie in dem Wahne stunden, der künftige Messias würde gar keine leiblichen Eltern haben, und irgend jemals unvermuthet unter ihnen auftreten, ohne daß jemand von seinem Ursprunge etwas wissen würde. Jesu Eltern kanten sie aber nicht allein, sondern sahen sie auch um ihres geringen Standes willen gar nicht für werth genug an, des Messias Eltern seyn zu können, R. 6, 41. Dazu kam noch das gehässige Vorurtheil, das sie gegen die Stadt Nazareth hatten, darinnen Jesus erzogen war, und die sie fälschlich für seine Geburtsstadt hielten, und deswegen glaubten, die Weissagung Mich. 5, 1. widerspräche ihm, wenn er sich für den Messias ausgab. Joh. 7, 41. 42. Wie sie nun aber ganz wohl in Ansehung der Geburtsstadt Jesu die reine Wahrheit hätten erfahren können, wenn sie sich bey Joseph und Maria darnach erkundigt, und nicht ihren Vorurtheilen geflissentlich nachgehangen hätten, also konnten sie auch ganz wohl wegen des von andern Menschen sich sehr unterscheidenden Ursprungs seiner menschlichen Natur bey diesen Personen die gewisste Nachricht einziehen, durch die aller Anstoß an der Person
 Senff. u Jes

Jesu von dieser Seite her bey ihnen aufgehoben worden wäre.

Vortrag: Die hohe Würde der menschlichen Natur Jesu.

I. Was uns von dieser hohen Würde bekannt gemacht worden ist.

I. Daß er ausdrücklich als von einer Jungfrau geboren uns vorgestellt wird. Die ganze Absicht des heutigen Festevangelii geht auf Bestätigung dieser Wahrheit. Und wer die Evangelisten auch nur von der Seite ihrer Ehelichkeit kent, die aus ihrer Geschichte satz sam hervorleuchtet, der wird nicht glauben, daß Lucas eine so umständliche Erzählung, als unser Text ist, ohne sie in der Wahrheit gegründet zu wissen, bloß um deswillen hingesezt haben könne, weil er gewolt hätte, daß die Erwartung, die man von dem zu hoffenden Lichte der Welt hegte, daß solcher einer Jungfrau Sohn seyn würde, seiner Erzählung desto eher Beyfall verschaffen solte. Er versichert R. 1, 123. daß er sich nach dem gewissen historischen Grunde dessen, was er schriebe, genau erkundigt habe, um seiner Geschichte mehr Gewisheit damit geben zu können, als andre. Da zeigt uns denn nun sowol die Versicherung, die Maria so getrost dem Engel des allwissenden Gottes von ihrer bewahrten Keuschheit zu geben wagen darf, L. v. 34. als auch die Antwort des Engels v. 35. der ihr die Geburt des ihr verheissenen Sohns als ein Werk der sich hierinnen offenbarenden Allmacht Gottes ankündigt, daß diese Erzählung dem Buchstaben nach wahr seyn muß, wie sie hier steht, und daß Lucas sie nicht gewissen im Schwange gehenden Vorurtheilen zugefallen beygefügt haben könne. Die Ursache, warum Gott diese wundervolle Anstalt zur Geburt seines Sohnes machte; war, daß er auch sogar seiner menschlichen Natur nach ein ganz heiliger Sohn Gottes gepriesen zu werden verdienen solte,

wors

worauf v. 35. das Wort des Engels: darum auch recht deutlich zielt, wie denn auch Jesus Joh. 6, 51. deutlich behauptet, seine menschliche Natur, die er in den Erlösungstod hingeben würde, sey das Brod, das vom Himmel gekommen sey.

2. Daß seine Geburt durch einen Engel Gottes vorher verkündigt worden. Auch diß in Zweifel zu ziehen, kan uns nichts berechtigen. Wenn die allerwichtigste Person, die je auf Erden gelebt hat, unter den Menschen aufzutreten, und noch dazu wundervoll entsetzt werden sollte, so wars doch wohl für diese Person nicht zu viel, wenn ihre Geburt auf eine außerordentliche Weise angekündigt ward. Der Schluß vom Mangel ähnlicher Begebenheiten in unsern Tagen kan doch wahrhaftig nicht auf jene Zeiten gelten, in denen die Anstalten Gottes in seinem Reiche, aus mehr denn einem Grunde, anders und sinnlicher seyn mußten. Die Erscheinung eines Engels war auch gewiß keine Wirkung einer erhitzten Einbildungskraft der Maria. Ihr Erstaunen zeigt, daß ihr nicht der Gedanke in den Sinn kommen war, Mutter des Sohns Gottes zu werden, geschweige daß sie sich diese Gedanken so eingedrückt hätte, daß sie der schwärmerischen Einbildung fähig worden wäre, einen Geist gesehen und mit ihm geredet zu haben, wo Keiner vorhanden gewesen wäre. Sie war auch nicht durch Furchtsamkeit so betäubt, daß sie um dieser willen falsch gesehen hätte. Es steht ausdrücklich L. v. 29. sie sey mehr über seine Rede erschrocken, als über seinen Anblick, wie denn auch ihre gesetzten Antworten v. 34. 38. gar kein durch Schrecken ausser sich selbst gesetztes Gemüch anzeigen können. Und der Erfolg bestätigte an ihr die Erscheinung und Rede des Engels zu Josephs Erstaunen, ehe noch dieser seine Ehe mit ihr vollzog, daß uns an der Wahrhaftigkeit der englischen Erscheinung kein Zweifel übrig bleibt, durch welche die Zukunft dessen verkündigt ward, den alle Engel Gottes anbeten sollen, Ebr. 1, 6.

II.

II. Von welcher Wichtigkeit uns diese Wahrheit sey.

1. Ueberhaupt kans uns doch nicht gleichgültig seyn, daß wir hieran sehn, wie Gott gleich vom Anfange alles gethan hat, was uns die Wichtigkeit der Person Jesu darstellen könnte, damit wir daraus desto mehr die Uebereinstimmung seiner ganzen Geschichte, die des Göttlichwunderbaren so sehr voll ist, gewahr werden möchten. Daß die Verkündigung der wundervollen Geburt Jesu nicht öffentlich genug vor den Ohren der Obersten des Volks geschehen, das beraubt sie ihrer Gültigkeit nicht in unsern Augen, weil es eben dieselben Ursachen hatte, welche Jesum nachher abhielten, sich nie vor dem Volke gerade heraus den Messias zu nennen, weil sie noch einen viel zu irdischen Begriff vom Messia hatten, daß ihre Freude darüber sie nicht zu Ausschweifungen verleitet, oder auf der andern Seite sich nicht schon damals Unglaube an einen Messias von einer armseligen Mutter geäußert haben sollte.
2. Insbesondere liegt uns an der, aus Jesu wunderbarer Empfängniß hergeleiteten, Benennung, daß er das heilige Kind sey, L. v. 35. in Rücksicht auf sein ganzes Erlösungswerk ungemein viel. Einen solchen heiligen Erlöser mußten wir ja haben, Ehr. 7, 26. 27. dem nicht nur keine den Tod verwirkelnden groben Verbrechen von seinen Feinden aufgerückt werden könnten, sondern an dem selbst in Gottes Augen kein Flecken erkunden würde, damit wir wüßten, sein Tod sey ein Opfer für uns, dem ihn keine eigne Sünde unterwürfig gemacht hätte. Und so ist auch zwischen seiner Geburt und seinem Tode genaue Uebereinstimmung.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 127. O grosser König Jesu 2c.
 - 156. Wer ist wohl wie du 2c.
 nach der Pred. - 114. v. 12. Süßes Zeil, laß dich 2c.
 bey der Comm. - 196. Sey mir Tausendmal 2c.